

# Bauern sehen sich als Hoffnungsträger

**BAUERNKONFERENZ** Politik, Flüchtlinge und Generationswechsel gehörten zu den Themen einer nationalen Bauernkonferenz in der Reithalle. Rund 800 Interessierte kamen zur Veranstaltung der christlichen Stiftung Schleife.

Am Wochenende fand die siebte Bauernkonferenz der Stiftung Schleife in Winterthur statt. Alle zwei Jahre ist die Institution Gastgeber dieser Veranstaltung, die mit verschiedenen Schweizer Bauern kooperiert. «Wir haben heute 773 Teilnehmer», informiert Ilona Ingold, Leiterin Werbung, PR und Prophetie der Stiftung, in der Reithalle. Viele Bauern seien aus der Westschweiz angereist; der grösste Teil käme aus dem Kanton Bern, und auch Besucher aus Süddeutschland könne man wieder begrüßen. Einige haben gleich in der Mehrzweckanlage Teuchelweiher Quartier bezogen, andere sind in Privatunterkünften oder im Hotel.

Das dreitägige Programm ist vielfältig, und man merkt, dass neben dem Lobpreis auch der soziale Aspekt nicht zu kurz kommen soll: Es trifft sich das Bauernnetzwerk «Wo Bauern beten»; an den Abenden spielen Volksmusikformationen bei Festwirtschaft, und für Single-Bauern wird am Samstag ab 22 Uhr eine Stunde «mit ungezwungenen Begegnungen durch lustige und kurzweilige Aktivitäten» angeboten.

## Verschiedene Workshops

Bereits am Nachmittag konnte ein Workshop besucht werden, der die Zusammenarbeit mit den Behörden zum Inhalt hatte – mit Erfahrungsberichten von Kantonsrat Michael Welz (EDU) aus Oberembrach sowie dem Kantonsrat und Gemeindepräsi-



Erfahrungsaustausch in der Reithalle. Circa 800 Bauern besuchten eine Konferenz mit christlichem Hintergrund in Winterthur.

Nathalie Guinand

denten von Oberhallau, Hansueli Graf (SVP). Der Umgang der Generationen miteinander wurde verschiedenenorts thematisiert, so auch im Workshop «Als Ehepaar einen Hof führen, mehr Lust als Frust?».

Zunächst gab es eine Aufwärmübung, die die anwesenden Paare zum Gespräch über ihre Ehe animieren sollte. Dann ka-

men Kurt und Ursi Wyrsh, die einen Milchwirtschaftsbetrieb in Buochs NW führen, sowie die jüngeren Ueli und Caroline Held aus Hasle-Rüegsau im Bernbiet zu Wort. Moderator Andreas Nussbaumer, selbst ein Bauer, bat das erste Paar um «Zeugnis» und betonte, «es kommt aus ihrem Herzen». Die Wyrshs, Eltern von fünf erwachsenen

Kindern, berichteten, wie sie vom Schicksal gebeutelt wurden.

Zunächst erinnerten sie an die Krebserkrankung eines Freundes, für den sie mithilfe eines «Hirtenstabes» täglich gebetet hatten. Dem Freund gehe es wieder gut. Den Hirtenstab hatte ihnen Andreas Keller, Initiant der Bauernbewegung und Präsident des Stiftungsrats der Stif-

tung Schleife, übergeben. «Bis Juli haben wir Geberarbeit gemacht», berichtete Kurt Wyrsh weiter, «gesät, nach den Tieren geschaut» – alles sei gut gewesen, bis Fehlgeburten einsetzten und der Stall abbrannte.

Der «Prediger» habe es zufällig gesehen und die Gemeinschaft per SMS sofort zum Beten aufgerufen. Die Wyrshs mussten

zuschauen, «bis alles abgebrannt war», doch es habe sie gestärkt, zu wissen, dass ihre Gemeinde im Gebet für sie vereinigt war: «Gott ist hinter uns gestanden – das war ein Geschenk.»

Herausforderungen hatte auch die Familie Held mit ihren drei Kindern zu bestehen. Das Geheimnis ihrer Ehe liegt darin, dass man miteinander reden müsse. Manchmal sei es auch gut, auf die Frau zu hören, so zum Beispiel, als Ueli Held sich scheute, die Eltern aufs Altenteil zu schicken. Wie sie denn denn zusammen beten würden, hakt der Moderator nach. «Wir kürzen nicht die Zeit für die Gemeinde», antworten sie, am Ende müsse die Arbeit auf dem Hof einfach noch gemacht werden.

## Starker Spendenrückgang

Die Bauernkonferenz wurde von Andreas Keller ins Leben gerufen. «Er hatte die Vision, dass Bauern wichtig sind für unser Land», erklärt Ilona Ingold, «sie sind für die Produktion der Nahrungsmittel verantwortlich, nicht zuletzt auch für den Schutz von Flüchtlingen, die sich gut in die Landwirtschaft integrieren lassen.»

Keller sprach in seiner Eröffnungsrede am Freitag von den «Schweizer Bauern – eine Bewegung von Hoffnungsträgern». Im Geschäftsbericht der Stiftung formuliert er, dass das grösste Leiden der Bauern der Kampf um Akzeptanz sei: «Sie kämpfen um Wertschätzung des Standes und ihrer Arbeit und damit auch um die richtigen politischen Entschiede.» Obwohl die Bewegung von Jahr zu Jahr wachsen und von den ehrenamtlichen Helfern 36 000 Stunden Arbeit eingebracht wurden, schloss die Stiftung das Geschäftsjahr 2015 mit einem Minus ab. Ein Grund dafür sei der starke Spendenrückgang gewesen. *Gabriele Spiller*